

- ZUSAMMENFASSUNG -
- ZUKUNFTSWERKSTÄTTEN -

LEBENSQUALITÄT IN SACHSEN-ANHALT

vom 15. September 2006 bis zum 26. Januar 2007



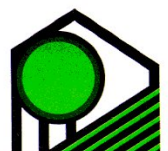
in
Coswig (Anhalt), Gerbstedt, Ilsenburg (Harz), Mieste, Stendal, Wanzleben, Weißenfels

Projekt

Wege zu einer nachhaltigen
Bevölkerungsentwicklung in Sachsen-Anhalt –
Ländliche Lebensmodelle junger Menschen und
Familien

Moderatoren

Holger Jansen
Daniela Lüneberg
Dokumentation
Marc Lindner



Vorwort

Sieben Modellorte begleiteten uns in den letzten Monaten. In enger Zusammenarbeit mit der lokalen Verwaltung und großem Interesse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer führten wir zwischen September 2006 und Januar 2007 in jedem Ort eine Zukunftswerkstatt durch. Zuvor sprachen wir mit ausgewählten Bürgern und untersuchten die verschiedenen Lebensmodelle von jungen Menschen und Familien im ländlichen Raum in Sachsen-Anhalt.

Die immer wieder genannten Punkte haben wir im Folgenden zusammengefasst. Sie ergeben ein aktuelles Bild über Stärken – und natürlich auch zu den Schwächen – des Lebens im ländlichen Raum.

Wir möchten uns noch einmal herzlich bei allen bedanken, die unsere Arbeit unterstützten. Wir haben sehr viele interessante Erfahrungen mitgenommen und werden diese nun in der weiteren Projektarbeit umsetzen.

Stellvertretend für das gesamte Projektteam unter wissenschaftlicher Gesamtleitung von Dr. Hans-Liudger Dienel und den Mitarbeitern Dr. Peter-Georg Albrecht, Antje Böttger, Marc Lindner, Dr. Angela Jain,

Magdeburg, 30.03.2007,



Holger Jansen



Daniela Lüneberg

nexus Institut für Kooperationsmanagement
und interdisziplinäre Forschung GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Tel. (030) 31805463
Fax (030) 31805460
www.nexus-berlin.com

1. Schule und Bildung

Das Thema Schule und Bildung war in sechs von sieben Orten das wichtigste Thema, allerdings mit völlig unterschiedlichen Schwerpunkten. Die vorhandenen Schultypen in den sieben Modellorten variieren. In Stendal, Weißenfels und Wanzleben sind alle Schultypen vorhanden. In Ilsenburg und Coswig wurden die Gymnasien aufgrund der rückläufigen Schülerzahlen geschlossen. In Gerbstedt steht die Schließung der Sekundarschule für Sommer 2007 bevor. Mieste hat eine Grund- und Sekundarschule.

Die Schule ist als Standortfaktor gerade für junge Familien besonders wichtig. Mit der Schließung der Schule reduziert sich das Angebot. Eine Schulschließung symbolisiert den Verlust von Zukunftsfähigkeit. Die Verlagerung des Schulstandortes in eine andere Stadt schränkt die Identitätsbildung der Schüler zum Wohnort ein. Freizeitaktivitäten der Schüler werden vom Wohnort auf den Schulort verlagert. Weitere, von einer Schule ausgehende Effekte (z.B. Chor oder Theatergruppen), können nicht mehr in die örtlichen Aktivitäten integriert werden. Mittelfristig führen Schulschließungen zur Abwanderung von Familien und jungen Menschen.

Aber nicht nur bevorstehende Schulschließungen waren Thema in der Projektarbeit, sondern auch der bauliche Zustand der Schulen. Hier sind in erster Linie die Schulträger gefordert, die ggf. mit Unterstützung des Landes oder anderer Akteure regelmäßige Verbesserungen an den Schulgebäuden vornehmen sollten.

Weiterhin ist Bildungsqualität und gezielte Förderung sozial benachteiligter Schüler bzw. derer Herkunftsfamilien wichtig. Um eine Perspektive für Schüler nach dem Schulabschluss in der Umgebung zu fördern, müssen Schulen und regionale Wirtschaft enger als bisher kooperieren. Durch gezieltes Vorstellen der Unternehmen und ein entsprechendes Angebot können vorhandene Ausbildungsplätze im Heimatort oder der Region vermittelt werden. Ziel muss es sein, gerade junge Leute in der Region zu halten.

In Coswig wurde ein zukunftsfähiges Schulgebäude gefordert. Hier steht ein Umzug ins ehemalige Gymnasium bevor. Dort ist aber eine Sanierung dringend erforderlich. Weiterhin soll ein Bildungszentrum geschaffen werden, in dem alle Bildungseinrichtungen dicht beieinander stehen.

In Gerbstedt war der Kampf um den Erhalt der Sekundarschule dominant. Hier gab es einen langen Kampf, unter anderem mit Briefaktionen und Diskussionsforen. Eine Möglichkeit für den Erhalt der Schule wäre ein Freier Träger.

In Wanzleben sollen Stadt und Bildung besser miteinander vernetzt werden. Kritik gab es an zu vollen Schulbussen.

In Mieste ist die Sekundarschule bis 2009 gesichert. Auch hier wird die Einbindung der Schule in die kulturellen Veranstaltungen gefordert. Ein Ausbau zur Ganztagschule und neue Konzepte für die bessere Vernetzung mit dem Ort sind derzeit in der Diskussion. Die an die Schule angrenzenden Sportanlagen müssen dringend saniert und könnten dann erweitert werden.

In Weißenfels sind alle Schultypen vorhanden, aber die Ausstattungsqualität weist Mängel auf. Einige Schulgebäude sollten saniert und mit kulturellen Angeboten verknüpft werden. Ein weiterer wichtiger Ansatz ist die Verbindung der regionalen Industrie mit den Schuleinrichtungen. In Stendal war das Thema Schule nicht das Hauptthema. Hier sind alle Schultypen vorhanden. Eine bessere Integration der Studenten der Fachhochschule ist sinnvoll.

In Ilsenburg wird die Schließung des Gymnasiums bemängelt. Weiterhin ist auch hier die bessere Vernetzung zwischen Industrie und Bildung erwünscht.

2. Schulabbrecherquoten

Die Quote derjenigen, die eine Schule ohne Abschluss verlassen, liegt in den beteiligten Projektorten auf unterschiedlichem Niveau. Die Quoten sollten auf jeden Fall genauer untersucht werden und spürbar gesenkt werden. Hier gibt es landesweit bereits Projekte, die unbedingt weiter ausgeweitet werden müssen.

3. Freizeitgestaltung für Kinder und Jugendliche

Vor allem die Freizeitgestaltung für Kinder- und Jugendliche außerhalb der Schulzeit war ein häufig genannter Punkt. „Mehr Geld für Jugendarbeit außerhalb der Schulzeit“, hieß es. Eine bessere Vernetzung mit einem Jugendring ist ein Ansatz. Ein „Spielplatz im Ortskern“ oder die „Freizeiteinrichtungen für alle Altersgruppen“ wurden bei den Zukunftswerkstätten genannt. Es mangelt an „Freizeitangeboten - auch über Vereine“. Kinder- und Jugendarbeit durch Sportvereine sollte besser gewürdigt werden - auch finanziell. Gute Spielplätze sind allerorts Mangelware.

4. Bildung und Kultur

Bei Bildung und Kultur wurden Einrichtungen wie Volkshochschulen, Musikschulen, Bibliotheken und das Theater (Stendal) von den Interviewten und in den Zukunftswerkstätten gelobt. In der Vergangenheit waren kulturelle Einrichtungen häufig das erste Ziel bei Kürzungen in den Haushaltsplänen. Diese Entwicklung sollte gestoppt werden. Vielmehr muss es in Zukunft darum gehen, die vorhandenen Einrichtungen aktiv in die örtliche Entwicklung einzubeziehen. Denkbar sind beispielsweise Musikschulfeste, Lesungen in der örtlichen Bibliothek oder eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Schulen und kulturellen Einrichtungen.

So soll in Mieste ein Bildungszentrum entstehen, welches mit Eltern und Vereinen zusammenarbeitet und zusätzliche Veranstaltungen, z. B. im sportlichen Bereich, anbietet. Dies fördert die Generationenübergreifende Einbindung aller Bürger in die Stadt. Ähnliche Zentren sind auch in Weißenfels und Coswig geplant.

5. Vorschulische Kinderbetreuung (Kindergarten, KITA)

Die vorschulische Kinderbetreuung war nur vereinzelt Gegenstand bei den Befragungen in den Orten. In Ilsenburg gab es beispielsweise bisher zwei Einrichtungen zur Kinderbetreuung, jetzt nur noch eine. Dadurch sind die Wahlmöglichkeiten für verschiedene Betreuungskonzepte nicht mehr vorhanden. Auch der bauliche Zustand wird in einigen Orten kritisiert. Hier sind dringend Sanierungen notwendig.

6. Regionale Identität

Identifikation und emotionale Verbundenheit mit dem Ort spielte bei den Befragungen eine wichtige Rolle. Dies ist eine der Stärken des ländlichen Raums. Neuzuziehende haben es aber manchmal schwer, als Teil der Ortsgemeinschaft akzeptiert zu werden. So bezeichneten die nach Mieste zugezogenen die „Ur-Miester“ als verschlossene Gemeinschaft. Ähnliche Einschätzungen gab es in Gerbstedt mit der Bemerkung, dass die „Mansfelder nicht gerade das gastfreundlichste Volk“ seien. In Wanzleben dagegen gestaltete sich der Start für eine neu zugezogene Familie - allerdings in einem Neubaugebiet - einfach und unkompliziert. Eine regionale Verbundenheit mit dem Wohnort und der Region wird als Haltefaktor für junge Menschen angesehen. Hier werden Aktionen mit Vereinen und Stadtfeste oder Begrüßungsmappen vorgeschlagen um die Neubürger ins Stadtleben zu integrieren.

7. Bauen und Wohnen

„Das Bauland ist billiger – und man kann hier ruhiger wohnen.“ Die Wohnqualität und das preiswerte Bauland gehören in allen Modellorten zu den großen Vorzügen ländlicher Lebensformen. Die in den Modellorten befragten Familien und junge Menschen waren mit ihrer häuslichen Situation in der Regel sehr zufrieden. Diese Stärke ländlicher Lebensformen sollte daher gezielt beworben und etwa durch im Internet verfügbare Listen preiswerter attraktiver Immobilien vermarktet werden.

8. Mobilität und Verkehr

Mobilität und Verkehr spielt in allen Projektorten eine wichtige Rolle. Hier muss vor allem zwischen den öffentlichen Verkehrsmitteln (ÖPNV) und dem Individualverkehr differenziert werden. Die Modellorte sind mit Ausnahme von Wanzleben und Gerbstedt an das Schienennetz angeschlossen. Die Bedienung über die Schiene wurde als gut bezeichnet. Einschränkungen gibt es vor allem im Busverkehr in die Umlandgemeinden der Modellorte. Hier werden viele Wege mit dem Individualverkehr (Auto) bewältigt. Ein schwieriges Umfeld gibt es vor allem bei rückläufigen Schülerzahlen im ländlichen Raum, da derzeit rund 80 Prozent der Fahrgäste Schüler sind.

Eine besondere Rolle beim Verkehr nimmt derzeit Coswig (Anhalt) ein. Die Bundesstraße teilt den Ort und führt zu erheblichen Belastungen, was in den Interviews kritisiert wurde. Nach Aussage der Stadtverwaltung nahm durch die Lkw-Maut die Belastung durch den Schwerlastverkehr noch weiter zu. Als mittelfristige Perspektive wird derzeit eine

Ortsumfahrung geplant, die nach heutigem Planungsstand allerdings erst im Jahr 2010 eröffnet werden kann. Bis dahin wurden als konkrete Vorschläge eine weitere Fußgängerampel oder eine erweiterte Tempo 30-Zone vorgeschlagen.

9. Einkaufen, Gastronomie

In den Kernorten der Modellgemeinden wurden die vorhandenen Einkaufsmöglichkeiten im Allgemeinen als gut eingeschätzt. Die umliegenden Orte werden zum Teil durch fahrende Händler bedient. Die Versorgung mit Waren des längerfristigen Bedarfs wird in den umliegenden größeren Städten befriedigt. Vereinzelt wurden die frühen Schließzeiten der Läden und die danach fast menschenleere Innenstadt kritisiert (z.B. Stendal). Kritik gab es, wenn es zu viele Discounter gibt, die „konzeptlos“ angesiedelt wurden.

10. Freizeitgestaltung

Bei der Freizeitgestaltung wurden vor allem Schwimmbäder (Freibad/Halle) und je nach regionaler Gegebenheit auch der Baggersee positiv genannt. Einige Orte liegen in landschaftlich reizvoller Umgebung, was von den Familien positiv gesehen wird. Ein Jugendklub oder eine Disko wurden zur Freizeitgestaltung in einigen Orten gelobt oder auch kritisiert. Einige der Befragten sind Mitglied in der Feuerwehr oder in einem Gesangsverein, in einer Gymnastikgruppe oder im Handballverein (Mieste). Für den Ausbau der Freizeiteinrichtungen wurden die Errichtung eines Jugendclubs, Veranstaltungen von Vereinen oder in Coswig der Bau der Spielscheune vorgeschlagen. Eine familienfreundliche Ausrichtung ist sehr wichtig. In einigen Orten wurden die Absprache unter den Vereinen und die Planung von Veranstaltungen bemängelt. Durch gezielte Planung und Absprachen können die Angebote besser genutzt werden.

11. Orts- und Landschaftsbild und Tourismus

Einige Modellorte liegen in landschaftlich reizvoller Umgebung (Ilseburg am Harz, Mieste am Drömling, Coswig an der Elbe). Jeder Ort sollte sein Potenzial für eine touristische Weiterentwicklung nutzen. Von der dadurch zusätzlich entstehenden Infrastruktur und Wertschöpfung profitieren letztlich alle Einwohner des Ortes. Hier wurde auch viel unter dem Aspekt der Stadtentwicklung diskutiert. In Coswig ist ein einheitliches Schilderleitsystem geplant sowie die Renovierung des Schlosses. Das Stadtbild könnte durch Blumenkästen und schöne Hausfassaden freundlicher wirken. In Stendal fehlen Cafes und Clubs für Studenten. Außerdem werden die Bürgersteige zu früh „hochgeklappt“. Hier könnte das Angebot ausgebaut werden, um so die Innenstadt zu beleben. In Weißenfels besteht weiterhin Sanierungsbedarf, vor allem in der Innenstadt.

12. Sauberkeit und Sicherheit

Vereinzelt wurde die Sauberkeit und Sicherheit kritisiert. In Gerbstedt gibt es beispielsweise keine Polizeistation mehr. In einigen Orten gibt es Probleme mit Hunden. Um die Sauberkeit zu fördern und ein schönes Stadtbild zu schaffen wurde in Mieste

Baumpatenschaften vorgeschlagen. Bürgerschaftliches Engagement ist nützlich und könnte mit Stadtfesten oder Vereinsfesten gekoppelt werden.

13. Bürgerschaftliches Engagement

Das Engagement der Bürger für das Gemeinwesen war in vielen Diskussionen ein Thema. Hier sollten Verwaltung und Bürger aktiv aufeinander zugehen.

14. Infrastruktur

Vereinzelt gab es Kritik an der Infrastruktur, z.B. fehlende Ärzte.

15. Umwelt, Gesellschaft und Arbeit

Diese Themen sind nicht Hauptgegenstand des Projektes. Dennoch nennen einige Teilnehmer der Zukunftswerkstätten diese Punkte. Wichtigster Kritikpunkt ist der Mangel an Arbeits- und Ausbildungsplätzen. Man muss „Arbeitsplätze schaffen, sonst ist die Jugend weg“, heißt es in Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit. Das Fehlen von Betrieben gilt als großes Problem. „Arbeitslosigkeit: keine Perspektiven“, so ein Kritikpunkt. Von Unternehmen wird stärkeres Entgegenkommen gewünscht. Die „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ sollte verbessert werden. Einige Zukunftswerkstattenteilnehmer beanstanden die „Ungerechtigkeit in der Verteilung der Arbeit“.

16. Zur Arbeit des Projektes „Ländliche Lebensmodelle“

Zentrales Projektziel war es, die konkreten Lebensbedingungen von jungen Menschen und Familien im ländlichen Raum zu untersuchen, um daraus Handlungsansätze und Strategien für ein attraktives Leben im ländlichen Raum zu erarbeiten. Dazu nutzte das Projektteam Methoden der quantitativen und qualitativen Sozialforschung. Im ersten Halbjahr 2006 führten die Wissenschaftler rund 70 Interviews in den Orten. Danach folgten die Zukunftswerkstätten.

Die Zukunftswerkstätten in den sieben sachsen-anhaltinischen Modellorten fanden zwischen September 2006 und Januar 2007 statt. Planungsgrundlagen waren Ergebnisse aus den Interviews mit Bürgern und Vorgespräche in der lokalen Verwaltung. Die sieben Veranstaltungen besuchten insgesamt 85 Bürgerinnen und Bürgern.

Diese Zusammenfassung gibt die Ergebnisse der Interviews und der Zukunftswerkstätten wieder. Eine ausführliche Dokumentation der Veranstaltungen ist verfügbar unter der begleitenden Internetseite www.prolandleben.de.